

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

89 (17.4.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restameise 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangswieser Beileitung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm.)

WTB. Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sirt v. Arnim Paschendale und schob auf Becelaere und Gheluvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Lys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Witschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nördöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Wulberghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doudebach zurück. Bailleul und die sich verteidigten Stützpunkte Cappelnher (nördl. von Bailleul) und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern; seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumaebene nahmen bulgarische Stotruppen 127 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Erstürmung von Wulberghem.

Berlin, 16. April. Am Vormittag des 15. April stürmten deutsche Truppen das bisher von den Engländern mit äußerster Zähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulberghem nebst den beherrschenden Höhen nördwestlich des Dorfes. Die Günst der Lage auszunutzen, schlossen sich die südlich benachbarten Truppen an und nahmen gleichzeitig in tüchtigem Anlauf die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Artillerievorbereitung, im Nahkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungewöhnlich starke Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Verfolgungsfeuer der in die dichten, stehenden Massen feuern den deutschen Artillerie.

Beschließung wichtiger Knotenpunkte.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Die wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte Bethune, Villers, Aire und Hazebrouck liegen seit zwei Tagen im Feuer deutscher Mittelartillerie. Auch der wichtige Knotenpunkt Boperinghe soll in die Reichweite der deutschen schweren Kampfgeschütze gerückt sein. (g. K.)

„Amiens verteidigen heißt London verteidigen“.

Die Daily Mail schreibt in ihrer Wochenübersicht: Mit dem Schicksal Amiens ist das Los Londons unlösbar verknüpft. Amiens verteidigen heißt London verteidigen. Amiens verlieren bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in ihrem heutigen Umfang. (g. K.)

Englisches Zugeständnis.

Sarg, 17. April. (U.) Daily News berichten: Es sei kein Zweifel mehr darüber, daß die Deutschen die seit 2 Jahren mit allen Hilfsmitteln der Befestigungskunst angelegten Stellungen der engli-

schon Armee in der Hauptsache durchbrochen hätten. Man habe dieses vergangenen Winter nicht für möglich gehalten. Alle in fieberhafter Eile angelegten Befestigungen, wonach man die englischen Arbeiter-Bataillone und Pionier-Truppen durch 25 000 chinesische Hilfsarbeiter verstärkt habe, hätten den deutschen Durchbruch nicht verhindern können. Das Schlimmste sei, daß die Deutschen noch jeden Tag mit unverminderter Kraft gegen die Reste der britischen Mauer anrennen, von der jeden Tag ein mehr oder weniger großes Stück in Trümmer falle.

Aus den Plänen unserer Feinde.

Berlin, 16. April. Unter den Beuteplänen von Albert befanden sich auch eine Menge Karten von Deutschland. Es handelt sich dabei nicht nur um große Uebersichtskarten, an Hand deren die englischen Offiziere sich ein Bild von Deutschlands geographischer Lage machen können. Vielmehr sind es Spezialkarten, die militärischen Zwecken dienen. Da sie sowohl Elsaß-Lothringen, die beiden Rheinseiten, Baden und Württemberg wiedergeben, ist ein besonderer Angriffsgedanke zu erkennen. Vielleicht sollte sich dieser im Laufe der Zeit herausstellen. Die deutschen Angriffe dürfen die entscheidenden Erwägungen der Feinde gestört haben.

Wirtschaftliche Auswirkungen der deutschen Siege im Westen.

Die deutschen Siege in Frankreich sind nicht nur strategisch und politisch von größter Bedeutung, sie haben auch gewaltige wirtschaftliche Auswirkungen. Denn von den beiden Hauptbahnverbindungen des industriellen (englischen) Nordfrankreich mit Paris und dem übrigen Frankreich ist die eine bei Montdidier unterbrochen, während die andere — über Clermont — nur noch 4 1/2 Kilometer von unserer Front entfernt und daher im wirksamsten Bereich unserer Geschütze liegt. Das Zusammenwirken der englisch-französischen Heere ist dadurch schon jetzt ganz wesentlich beeinträchtigt. Aber auch wirtschaftlich bedeutet diese Abschneidung für Frankreich eine arge Bedrohung. Die abgeschnittenen Eisenbahnlinien bilden Frankreichs wichtigste Kohlentransportströme. Die meisten französischen Kohlenruben, soweit sie nicht in deutscher Hand sind, befinden sich im englischen Nordfrankreich. Die französische Kohlenenerzeugung wurde im Jahre 1917 aufs äußerste gesteigert, doch vermochte sie den Bedarf kaum zur Hälfte zu decken. Der Fehlbetrag sollte über See kommen, aber er kam nur zum Teil, dafür sorgten unsere U-Boote. Zur Seetransportkrise tritt jetzt die gleiche Not für die Landwege, denn die eine der Transportlinien ist bereits in deutschem Besitze und die andere ist zumindest gefährdet, wenn nicht unterbrochen. Außerdem kommt wohl während der Schlacht kein einziger Waggon Kohle aus Nordfrankreich heraus, da die übrig gebliebenen Bahnlagen infolge der englischen Niederlage mit Truppen und Kriegsmaterialtransporten völlig überlastet sind. Und nach der Schlacht werden mindestens die strategischen Anforderungen an die den Franzosen etwa noch übrig gebliebenen Linien die wirtschaftliche Ausnutzung dauernd auf ein Mindestmaß herabdrücken. So wird das Kohlen- und Industriegebiet Nordfrankreich gerade in dem Augenblick, da die Schiffsraumknappheit unserer Feinde immer unerträglicher wird, zu einer Insel. Frankreich steht vor einer Kohlennot, die den italienischen Kohlenmangel noch übertreffen wird und im Vergleich zu der der Mangel an Brennstoffen, dem wir in Deutschland ausgesetzt waren, äußerst geringfügig erscheinen muß.

Ein erfolgreicher Luftangriff.

Bern, 16. April. (WTB.) Deutsche Flugzeuge überflogen vor einigen Tagen Crepy-en-Valleis und

warfen 8 Bomben ab, wodurch 3 Soldaten getötet, 30 verwundet und eine Fabrik eingedampft wurde.

Seefrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 17. April. (Amtlich. U.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 B.R.T. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom Krieg.

Die Festung Batum von den Türken erobert.

Konstantinopel, 15. April. (WTB.) Amtlicher Bericht. Kaukasusfront. Die Festung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt für Schritt aus dem Gürtel der Festung zurückgedrückt worden war, begann am 13. April, abends, der Angriff auf die Werke der Südoberfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffsgestimm befehlten Truppen der Einbruch in die stark verdrähteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf des Angriffs einige Nachbatterie die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kämpfe. Eine Anordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und der Beute ist noch nicht festgestellt. Die künftigen Verluste des Gegners sind schwer.

Westlich des Wansees ist Serai von uns besetzt. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Schnowaschys Schrift.

Amsterdam, 16. April. (WTB.) Wie ein hieziges Blatt aus London erfährt, hat das englische Kriegskomitee das Memorandum des Fürsten Lidnowsky als Flugschrift unter dem Titel „Schuldig“ veröffentlicht. Von den Eisenbahnbuchhändlern sollen mindestens drei Millionen Exemplare verbreitet werden.

Die italienischen Truppen aus Saloniki zurückgeholt.

Den Militärkritikern der Mailänder Zeitungen vom Sonntag ist die bisher nicht bekannt gewordene Tatsache zu entnehmen, daß die italienischen Truppen an der Salonikifront nach Italien an die italienische Front zurückgebracht werden. (g. K.)

Politische Rundschau.

Eine innere Wandlung beim Reichstag?

Die „Kreuz-Zeitung“ fragt, wie steht es mit dem Blod der Mehrheit (Friedensresolutions-Blod) und gibt folgende Antwort:

Ganz unzweifelhaft war die Friedenserklärung vom 19. Juli das Mittel- und Kernstück seines Programms. Die größte Mehrheitspartei hat es über Bord geworfen. Im Freisinn gibt es zwar eine Reihe Zweifler und Abtrünnige. Aber die Partei als solche hält an diesem Verzichtprogramm noch fest, und der Abgeordnete Haukmann hat das Zentrum erst dieser Tage vor der „unterirdischen Aushöhlung“ den Reichstagsmehrheit gewarnt. Auch in der Sozialdemokratie fehlt es nicht ganz an Außenseitern, die von je ihre Vorbehalte gegen die Friedenserklärung gemacht haben, indessen steht die Partei noch unerschütterlicher zu ihr als der Fortschritt. Und im Berliner Tagblatt wendet sich der Abgeordnete Heine heute entschieden dagegen, daß die Friedenserklärung überholt sei. Es ist bezeichnend, daß er dabei die Auf-

Höchste Zeit!!!

können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanzleihe-Zeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen

zeichne sofort!

rechterhaltung des Linkenblocks für die innere Politik Deutschlands für ebenso notwendig wie für die Äußere erklärt. Damit ist die Möglichkeit der Kennzeichnung Martin Spahns zugegeben, daß der Mehrheitsblock ein innerpolitisches Interessengeschäft sei. Wie wird nun die jetzige Stellungnahme des Zentrums wirken? Kein Zweifel, daß Herr Erzberger alles daran setzen wird, die interfraktionellen Besprechungen und das tatsächliche Zusammenarbeiten der bisherigen Mehrheitsparteien trotzdem fortzusetzen. Ob das indessen möglich sein wird, muß man abwarten. Der Vorwärts hat schon vor einigen Tagen jede Verantwortung der Sozialdemokratie für die jetzige Reichspolitik abgelehnt. Die Frage bei denen, die die Führung des Reichs tatsächlich übernommen hätten. Bisher war das bekanntlich der Parteiführerschaft der Linken. Ihn scheint also der Vorwärts heute nicht mehr für zuständig zu halten.

Die Gefahr des Zerfalls der Resolutionsmehrheit macht natürlich die Frankfurter Zeitung sehr besorgt, sie sieht offenbar ungeheure Gefahren über Deutschland heraufziehen.

Auf rein parlamentarischem Gebiet erwartet die heutige Öffentlichkeit eine baldige Klärung. Es muß sich über kurz oder lang bei den bevorstehenden politischen Debatten zeigen, ob die alte Reichstagsmehrheit, die seit November allen Krisenversuchen von vornherein die Spitze abbrach und ein sachliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit der Regierung garantierte, auch weiterhin geschlossen bleiben wird. Ihre Gegner haben während der parlamentlosen Zeit nichts unversucht gelassen, um sie zu sprengen und um an ihrer Stelle eine neue, mehr nach rechts gerichtete Koalition zu schaffen. Es ist aber zu hoffen, daß ihnen das nicht gelingt. Mit dem Zerfall der Reichstagsmehrheit, die sich im Juli v. Js. gegen die Alldeutschen zusammenschloß, würde eine von nüchternen realpolitischen Erwägungen getragene Kriegszielpolitik in Frage gestellt sein, würde die Unterlage weggezogen werden für die gegenwärtige Regierung und für die großen innerpolitischen Reformarbeiten, die nur von ihr gelöst werden können. Am bedrohlichsten für die nüchterne Kriegszielpolitik der Frankfurter Zeitung ist natürlich die Reaktion im Zentrum. Erzbergers diktatorischer Einfluß wankt nicht zuletzt dank der klaren Haltung des Zentrums gegenüber der Erzbergerschen Annäherung. Ein Zentrumsführer hat Kanzler werden müssen, damit endlich einmal die verantwortliche höchste Regierungsstelle sich gegenüber den Diktaturgelüsten eines Abgeordneten auf ihre Würde besann. Infolgebeissen und infolge der praktischen Uebungen über Weltgeschichte, die Hindenburg und Ludendorff inzwischen in Ost und West abgehalten haben, ist in der Politik des Zentrums eine der Erzbergerschen entgegengesetzte Kriegspolitik herrschend geworden.

Der Streit um den Kaiserbrief.

Von der französischen Grenze, 16. April. Der führende sozialistische Minister Sembat erklärt in der „Humanité“, es sei mit dem wirklichen Staatsinteresse Frankreichs unvereinbar, daß Clemenceau den Kaiserbrief Karls veröffentlichte. Frankreich habe kein Interesse gehabt, Kaiser Karl gegenüber Kaiser Wilhelm in ein schlechtes Licht zu bringen. Sembat bedauert, daß Clemenceau in dieser Angelegenheit allein vorgegangen sei, die amtliche Mitteilung persönlich abgefaßt und sich mit dem Minister des Außen, Bichon, überhaupt nicht beraten habe. Die

Stellung des Grafen Czernin sei jetzt lächerlich, aber wie ist diejenige der französischen Regierung? Sembat hält es für unfassbar, daß Ribot in seinen Erklärungen an die Presse der Besprechung in Freiburg keinerlei diplomatischen, sondern nur militärisch-informatorischen Charakter beilegte. Sicher falle der merkwürdige Widerspruch an, daß die Regierung die Unterhandlungen in Freiburg erlaubte, während sie gleichzeitig die Zustimmung zu einer internationalen Sozialistenkonferenz hartnäckig verweigerte. Wenn die französischen Sozialisten nach Petersburg oder Stockholm gegangen wären, hätten sie vielleicht wirklich eine Dummheit begangen, aber sicherlich keine solche riesenhafte Dummheit, wie die, den österreichischen Kaiser gegenüber Deutschland bloßzustellen und persönlich zu verletzen. (g. K.)

Basel, 16. April. Nach einem Pariser Bericht der „Neuen Korrespondenz“ sagt das „Petit Journal“ hinsichtlich der Angelegenheit Czernin-Clemenceau, es sei leicht, den Prinzen Sixtus, der sich in Marokko befinde, als Zeugen aufzurufen.

Baron Burian Nachfolger Czernins.

Wien, 17. April. (W.B.) Seine k. u. k. apostolische Majestät haben den gemeinsamen Finanzminister Baron Stefan Burian von Rajecz zum Minister des Kaiserlichen und Königl. Hauses und des Aeußern ernannt.

Alle öffentliche Versammlungen in Irland verboten.

Petit Journal meldet aus Dublin: Die militärischen Behörden in Irland haben bis auf weiteres alle öffentlichen Versammlungen verboten. Der Befehl ist von General French unterzeichnet. Die zu erwartenden allgemeinen Volkskundgebungen gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland sind damit unterbunden.

Berlin, 15. April. (W.B.) Zu einem Artikel des „Spectator“, der die Militärlast in Irland zu erwingen empfiehlt, sagte Da Valera in einer Rede in Tullamore am 8. April: Der sympathische Grundgedanke der traditionellen Politik Englands gegenüber kleineren Nationen sei argumentiert nicht, sondern schließt. Irland hört nicht zum ersten Male diese Mahnung, daß die Engländer nicht zögern sollten, zu schießen. Er erwidere dem „Spectator“, daß Irland Gott sei Dank Männer besitze, die darauf zu antworten verstanden. Dieses Spiel des Schießens müsse man zu zweien spielen. Es gebe nur einen Weg, die Einführung der Militärlast zu Fall zu bringen. Die Irländer könnten nur einmal sterben. Es sei besser dabein in Irland, als in Flandern durch deutsche oder von den Deutschen erbeutete englische Kanonen den Tod zu erleiden. Das irische Volk müsse wie ein Mann zusammenstehen und jedem Versuch der Einführung der Dienstpflicht bis zum Tode Widerstand leisten.

Senator Stone t.

Amsterdam, 15. April. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß der Vorsitzende des Senatsausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, Senator Stone, gestorben ist.

Aus Stadt und Land.

Stillingen, den 17. April 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Offizier Stellvertreter Eduard Besenfelder, beim Batl. Bruchsal, verliehen. Der Ausgezeichnete, der seit Anfang des Krieges

im Felde steht, besitzt schon seit längerer Zeit die silb. bab. Verdienstmedaille. Besenfelder war vor dem Kriege als Maschinenführer bei der Firma Vogel & Bernh. im hier tätig.

Die silberne bab. Verdienstmedaille erhielt der Musikleiter Max Stein von hier, ein Sohn von Frau Ad. Stein Witwe.

X Besitzwechsel. Das dem Schlossermeister Hermann Vogel gehörige Haus Defaneggasse Nr. 6 ging in den Besitz des Herrn Eduard Besenfelder hier über.

A. Die außerordentliche 71. Hauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr, die am verflorenen Sonntag nachmittags im kleinen Rathausaale stattfand, war schwach besucht; sie hatte unter Leitung des stellvertretenden Kommandanten, Ehrenkommandanten Limberger, einen glatten und ersprießlichen Verlauf. Nach Begrüßung der erschienenen Kameraden und des Herrn Bürgermeisters Hügel, der zur Freude aller Kameraden unserer Einladung entsprochen hatte, wurde vor allem der verstorbenen Wehrmänner gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Siben geehrt.

In der Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr 1917 wurde mitgeteilt, daß das Korps zur Zeit 179 Mitglieder, darunter 16 Ehrenmitglieder, umfaßt; dabei sind rund 100 Mann Hilfsmannschaften zugewiesen, die im abgelaufenen Übungsjahr spärlich angetreten sind. Abgehalten wurden: 1 Hauptversammlung und 3 Verwaltungsratsitzungen, ferner 3 Hauptproben und verschiedene Einzelübungen, wobei die Beteiligung der Gesamtmannschaft jeweils schwach war. Brandfälle sind nicht vorgekommen.

Die Rechnungsablage wies bescheidene Umsätze aus. Ein Mitgliederbeitrag wurde auch 1917 nicht erhoben; die Ausgaben von 234,68 Mk. wurden aus dem Stadtbudget von 200 Mk. und einer Erhebung aus dem Sparbuch bestritten und hat unser Vermögen heute einen Stand von 355,91 Mk. und damit eine Verminderung von 34,68 Mk. gegen das Vorjahr erfahren. Die Begräbniskasse hatte bei einem Stand von 5677,13 Mk. eine Ausgabe von 400 Mk. (8 Sterbegelder, 1 Kamerad hatte verzichtet und ein Bezug muß noch festgestellt werden). Für diese Kasse wurde der regelmäßige jährliche Betrag von 80 Bfg. für das Mitglied, das nicht im Feld steht, erhoben. Aus dem Sparbuch, vor Kriegsausbruch aus den Beiträgen der Außerordentlichen Mitglieder gesammelt, wurden einige Unterstützungen gezahlt und wird noch, wegen Mangel an versorgungsfähigen Sachen an die Familien der im Felde stehenden 91 Kameraden eine Liebesgabe gezahlt werden. Deren Kassenstand beträgt heute 603,23 Mk.

Die Auszeichnungen, welche 1917 verliehen wurden, sind nochmals bekanntgegeben worden, ebenso wurden die Kameraden aufgerufen, welche für 1918 auf der Vorschlagsliste stehen. Die Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit, die voriges Jahr nicht gewährt wurde, soll nochmals nachgeschickt werden; möge ein Erfolg unserer Bitte nicht verjagt sein.

Punkt „Verschiedenes“ brachte noch anregende Verhandlungen. Vor allem wurde der Feiertag gedacht, die aus Anlaß unseres 70jährigen Bestehens — das Korps wurde 1847 gegründet — nach stattgehabter Schlußprobe in einfacher und kameradschaftlicher Weise abgehalten wurde. Der zur Übung angetretenen Gesamtmannschaft war dazu vom Verwaltungsrat ein kleines Geldgeschenk bewilligt, um bei gemeinsamer Bewirtung einige gemüthliche Stunden zu verleben.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

46) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie nahm nun ihre Arbeit wieder auf. Er sah eine Weile ihren fleißigen Händen zu. Und dann fiel ihm eine kleine Szene aus der Vergangenheit ein. Als er auf der Schwelle zwischen dem Knaben- und Jünglingsalter gestanden hatte, da hatte sich in seinem Herzen zum erstenmal ein seltsames Gefühl gezeigt — ein Gefühl, gemischt aus Anbetung und Schwärmerie — das erste scheue Empfinden für eine Frau. Nie vorher und nachher hatte ihn ein ähnliches heiliges und überwältigendes Gefühl ergriffen, und es hatte ihn hiehergetrieben, zu den Füßen seiner Mutter. Er hatte den Kopf in ihren Schoß geborgen und hatte sich streicheln lassen. Die Mutter hatte kein Wort gesprochen, auch er nicht, und doch hatte er sich verstanden und gefühlt. Daran mußte er denken. Und er erinnerte sich nun auch, daß er, als er damals den Kopf gehoben hatte, über dem Nähtisch der Mutter die Photographie jener jungen Dame hatte hängen sehen, der seine erste, scheue, schwärmerische, scheue Anbetung gehört hatte.

Von seiner Erinnerung getrieben, sah er lächelnd auf — und wirklich — da hing das Bildchen noch in dem schlichten ovalen Rahmen. Es war eine Photographie in Rabinettgröße und stellte eine reizende junge Dame dar.

Als er seinen Blick jetzt darauf ruhen ließ, richtete er sich plötzlich auf und sah mit weit geöffneten Augen in das schöne Mädchen Gesicht. Er beugte sich

vor, um es genauer zu betrachten. Und da wurde ihm plötzlich klar, an wen ihn Christa Hellmut erinnerte. Dies weibliche Bild hatte denselben eigenartig geschwungenen Mund mit den zarten, weichen Mundwinkeln, die sich beim Lächeln zu reizenden Grübchen vertieften. Er erhob sich, nahm das Bildchen von seinem Platz und sah darauf nieder. Ja, das war die Ähnlichkeit, die er gesucht hatte, als er in Christa Hellmuts Gesicht gesehen hatte. Sie hatte ihn erinnert an seine erste, scheue Jugendliebe, die er längst vergessen gehabt und die nun in seiner Erinnerung wieder lebendig wurde. Seine Mutter sah fragend zu ihm auf.

„Was hast du mit dem Bild, Hans Ulrich?“

Er ließ seine Augen nicht davon.

„Nichts, Mama, ich sehe es mir nur einmal wieder an. Es hat mir immer so gut gefallen. Nicht wahr, das Original dieses Bildes ist Maria von Birkenheim, die Herrin von Platens Gattin wurde?“

„Ja, Hans Ulrich.“

„Sie muß ein bildhübsches Mädchen gewesen sein.“

„Das ist wahr. Das Bild gibt nicht annähernd den Zauber wieder, der von ihr ausging. Hier siehst du nur die reinen, schönen Züge. Aber dies Gesicht wurde begaubernd durch den belebten Ausdruck, durch das wechselnde, reizvolle Mienenspiel. Sie hatte ein wundervolles Lächeln, und ihre Augen blickten stolz und lieblich zugleich. Sie war eine vielgeehrte und vielbegehrte junge Dame, trotz ihrer Armut, und ich habe Herrn von Birkenheim wohl verstehen können, daß ihr Verlust ihn so sehr niederdrückte und er ihr keine Nachfolgerin geben wollte.“

Hans Ulrich sah noch immer auf das Bild herab.

„Sie sieht auch nicht aus, als sei sie ein treues loles Geschöpf.“

Die alte Dame nickte.

„Kein Mensch hätte sie dafür gehalten. Und wer kann wissen, wie sie dazu kam, ihre Verlobung aufzulösen. Leichten Herzens hat sie es sicher nicht getan.“

„Du warst wohl sehr befreundet mit ihr?“

„Nicht eigentlich befreundet. Sie war ja etwa zwölf Jahre jünger als ich, und ich war schon lange Frau und Mutter, als sie eine erwachsene junge Dame geworden war. Aber ich mochte sie immer sehr gern, und du weißt, für schöne Menschen habe ich immer eine Schwäche gehabt. Deshalb erböt ich mir auch dies Bild von ihr. Sie brachte es mir eines Tages, gleich in diesem Rähmchen. Und ich sah gerade hier am Nähtisch, da hing sie es selbst hier auf und sagte lächelnd: „So liebe Frau Sabine, da lassen Sie mich hängen, damit ich Ihnen auf Ihre fleißigen Hände sehen kann. Es ist hier ein so trautes Rähmchen.“ Nun — ich habe das Bildchen hängen lassen und du mein Sohn hast es als Jüngling so oft betrachtet und ganz in Andacht versunken in das schöne Gesicht gesehen.“

Hans Ulrich lächelte.

„Ja, Mama, ich erinnere mich heute sehr lebhaft daran. Auch an das Original des Bildes. Maria von Birkenheim hatte einmal ein Kleid von duftigem Stoff, dessen Muster zarte Hedenrosen bildeten. Das trug sie einen breiten Florentiner Strohhut mit langen schwarzen Samtbändern und Hedenrosen garniert. Das sah wundervoll aus.“

Frau von Frankenau nickte eifrig lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Sie waren rasch dahin, sie sollten aber in dieser so schweren Zeit einen kameradschaftlichen Anhalt bilden und sollte diese Feier — wie der stellvertretende Kommandant ausdrücklich betonte — dazu beitragen, den kameradschaftlichen Geist und die Freude an unserer Arbeit zu erhalten und möglichst zu mehren.

Weiter wurde mitgeteilt, daß nach Verwaltungsratsbeschlusse aus der Begräbnisliste 5000 Mk. zur 8. Kriegsanleihe auf Reichsschuldbuch gezeichnet und bereits mit der hiesigen Sparkasse verrechnet sind. Hierdurch hat die Begräbniskasse einmal den Nachschuß sowie fortlaufende Zinserhöhung erhalten und dürfte durch letztere und bei einer kleinen Beitragserhöhung — worüber nach Friedensschluß verhandelt werden soll — es möglich sein, den alten Wünschen der Kameraden nach Erhöhung des Sterbegeldes gerecht zu werden.

Das Hilfsdienstgesetz und die für die hiesige Wehr daraus ebenfalls bewilligte lokale Verwendung wurde besprochen und dabei aus der Mitte der Kameraden betont, daß nichtübende Mannschaften dieses Vorzugs verlustig gehen sollten. Das Kommando solle darauf achten und solche Leute unter Hinweis darauf mahnen. Das ewige Mahnen zur freiwilligen Arbeit ist beschwerlich und bedenklich, doch muß es geschehen, wenn Kameraden sich so leicht durch alle möglichen und unmöglichen Verhältnisse abhalten und entschuldigen lassen.

Die angeordnete stärkere Beteiligung der hiesigen Garnison bei Brandausbruch kam ebenfalls zur Besprechung und wird auf Wunsch derselben demnächst eine Gesamtprobe stattfinden.

Mit einem dreifachen Hoch auf unsern hohen Schirmherrn Se. Kgl. Hoheit den Großherzog Friedrich II. wurde alsdann diese Tagung geschlossen. Möge die 72. wieder im Frieden abgehalten werden können.

(:) **Malsch, 15. April.** Dieser Tage kam die Trauernachricht, daß Feldwebel Eugen Schläger, Sohn des verstorbenen Hauptlehrers Thomas Schläger hier, am 26. März in den schweren Kämpfen gefallen ist. Er stand zwei Jahre im Feld und war im Besitze des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse und der badischen Verdienstmedaille.

Völkersbach, 16. April. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung 10000 Mk. zur 8. Kriegsanleihe. Bravo!

Langensteinbach, 16. April. Stadtratsrat

Ludwig Becker, früher Dienstverweiser beim hiesigen Grundbuchnotariat, ist als Hauptmann und Bataillonsführer des Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 in den siegreichen Kämpfen des Regiments gefallen.

Zur Entlassung der Landsturmeute des Jahrgangs 1869. Die nach dem Erlass vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmeute des Feldjägers die sich zurzeit als Beurlaubte usw. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feldstellen usw. entbunden und haben sich bei den zuständigen Erfahrungsformationen zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Feld befindlichen Landsturmeute zuständig.

B.L. Kleintierzuchtverband von Karlsruhe und Umgebung. Um die Interessen der Geflügel-, Kaninchen- und Ziegenzüchter, die sich ja bekanntlich so vielfach berühren, besser vertreten zu können, haben sich in Karlsruhe kürzlich die bestehenden Kleintierzuchtvereine zu einem jetzt schon recht ansehnlichen „Kleintierzuchtverband von Karlsruhe und Umgebung“ zusammenschlossen. Der Verband hat seine sehr rührige Tätigkeit bereits begonnen und verspricht den ihm angeschlossenen Vereinen und Einzelzüchtern in jeder Beziehung große Vorteile. Wir werden nun gebeten, die Kaninchen-, Geflügel- und Ziegenzüchtervereine der Umgebung von Karlsruhe und die Einzelzüchter, die keinem Vereine angehören, aufzufordern, ihre Adresse Herrn Regierungsrat Zeis, Karlsruhe, Sophienstr. 58 anzugeben, damit der Verband mit ihnen in direkte Verbindung treten kann. Durch einen engen Zusammenschluß der Vereine und Einzelzüchter wird die Möglichkeit geschaffen jedem einzelnen Mitglied die weitgehendsten Vorteile und den berechtigten Wünschen der Züchter auch Behörden gegenüber Geltung zu verschaffen.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 17. April. Der zweite Fall vor dem Schwurgericht betraf wieder eine Kindstötung. Die Angeklagte, Fabrikarbeiterin Theresia Böser aus Forst (A. Bruchsal) wurde zu 9 Monaten Gefängnis und der der Anstiftung zur Tötung angeklagte Hilfskasernenwärter Jakob Sauer aus Unterwiesheim zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Nachmittags-Verhandlung betraf die Anklage gegen den Betriebsassistenten Albert Otto Kühn aus Karlsruhe und den Eisenbahnaushelfer Wilhelm Friedrich Fieß aus Ellmendingen, wegen schwerer Urkundensäufung und Betrugsversuchs. Kühn und Fieß waren bei der Güterabfertigungsstelle hier beschäftigt. Fieß hatte die Statistik zu führen über die überzähligen Güter. Darunter befanden sich eine

Kiste mit 4000 Zigarren, die sie sich auf unrechtmäßige Weise verschaffen wollten. Aber der Plan mißlang. Das Gericht verurteilte Kühn zu 7 Monaten Gefängnis, Fieß zu 4 Monaten Gefängnis.

Neues vom Tage.

**** Mannheim, 16. April.** Die 24jährige Kriegswitwe Charlotte Gansert geb. Herrle aus Oggersheim unterhielt hier mit einem Kaufmann ein Verhältnis. Als sie ein sah, daß er sie nicht heiraten wollte, lauerte sie ihn auf und schoß auf ihn mit einem Revolver. Die Kugel blieb im Taschenspiegel des Kaufmanns stecken, ohne daß der Mann verletzt wurde. Das Schwurgericht verurteilte die Gansert wegen Totschlagsversuchs zu 4 Jahren Gefängnis.

kos. Kalkmangel ist es oft, wenn im Garten besonders im Obstgarten, nichts mehr so recht gedeihen will; zumal dort, wo Kunstdünger verwendet wird, tritt er schnell ein und macht sich doppelt bemerkbar. Mancher Gartenbesitzer wird schon erfahren haben, daß erprobte Düngermischungen verlagern, und nimmt dann an, daß der Fehler an der Pflanzung liegt. Die Wirkung des Kalles ist verschieden, einesteils ist er ein unmittelbarer Nährstoff, andernteils wirkt er bodenverbessernd; er lockert schweren Boden und entjäuert ihn. Außerdem vernichtet er Schädlinge; schließlich wirkt er noch aufschließend und macht die Nährstoffe für die Wurzeln leichter aufnehmbar, Voraussetzung hierbei ist natürlich, daß auch genügend Nährstoffe vorhanden sind, bezw. durch Düngung gegeben werden, sonst erschöpft er den Boden und läßt ihn verarmen. Der Kalk muß in feinmehligen, trockenem Zustand auf die abgetrockneten Beete gleichmäßig ausgestreut und sofort untergegraben oder gehackt werden. Feucht aufgebracht, wird er hart wie Stein; in diesem Zustand wirkt er nicht. Das Ausstreuen hat bei möglichst windstillem Wetter und unter Berücksichtigung der Windrichtung zu erfolgen. Man streue nicht mehr aus, als an dem gleichen Tage eingegraben werden kann.

Schweinemarkt.

Ettlingen, 17. April. Befahren mit 15 Ferkeln; Dreis 220-260 Mk. das Paar. Es wurde alles verkauft.

Hierzu das Amtliche Ver. Für die Schriftl. verantw.: kündigungsbilatt Nr. 33. R. Barth in Ettlingen.

Lieferungsverträge der für die Heeres- und Marineverwaltung in Frage kommenden Stellen bedürfen in jedem Falle der Genehmigung der zuständigen Landes- und Provinzialartoffestelle.

Ettlingen, 2. April 1918.

Großh. Bezirksamt.
—
Kommunalverband.

Im Genossenschaftsregister Band I D. 3. 28. betr. die Eins- und Verkaufsgenossenschaft des Bauernvereins Buzenbach e. G. m. b. H. in Buzenbach wurde eingetragen: „An Stelle des ausgeschiedenen Bernhard Lavinger ist Landwirt Leopold Kung jg. in Buzenbach als Vorstand gewählt worden. Ettlingen, 8. April 1918. Gr. Amtsgericht.“

1) der Zustimmung desjenigen Kommunalverbandes, aus dessen Gebiet die Fruchtarstofflein geliefert werden sollen,

2) der Genehmigung der Landes- oder Provinzialartoffestelle, die zwischen einer Lieferung und Empfangsstelle geschlossen werden, die nicht in dem Bezirk derselben Landes- oder Provinzialartoffestelle liegen, bedürfen

1) der Zustimmung desjenigen Kommunalverbandes und desjenigen Landes- oder Provinzialartoffestelle, aus deren Bezirk die Fruchtarstofflein zu liefern sind, und
2) der Genehmigung der Reichsartoffestelle.
Die Lieferungsverträge sind bis spätestens 15. Mai 1918 dem Kommunalverband zur Genehmigung vorzuliegen.

Die Tat

ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jagdbasten; sie ist der Deutschen stolzes Wort. Die Latkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegsanleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat.

von Spindlerburg.